

sei mit diesen Waffen in einem nicht mehr aufzuholenden Vorteil. Chruschtschew erkannte die Situation und stellte sich eindeutig auf seiten der Militärs.

Diese Entscheidung hatte insofern eine grundlegende Bedeutung für die Außenpolitik der Sowjetunion, als sie nun systematisch darauf ausging, den amerikanischen Vorsprung in den Kernwaffen zu paralysieren, bis ihr selbst gelungen war, diesen Vorsprung aufzuholen. An der grundsätzlichen Ausrichtung der Außenpolitik änderte sich nichts. Der Verfasser schreibt in dem 1962 erschienenen Buch: „Nichts, was sich seit Stalins Tod im Jahr 1953 ereignete, deutete darauf hin, daß Chruschtschew oder seine Mitarbeiter bereit gewesen wären, diese Zielsetzung (die Einbeziehung mehrerer Länder Europas und Asiens in ein neues sozialistisches Lager, die Schriftl.) aufzugeben, den Bewohnern des ‚sozialistischen Lagers‘ die Entschlußfreiheit zu gewähren, es wieder zu verlassen, oder auf die Gewinnung neuer Mitglieder zu verzichten“ (273).

Die Auswirkungen des russisch-chinesischen Konflikts auf den Kommunismus in Asien

Der russisch-chinesische Konflikt hat, wie nicht anders zu erwarten, seine Auswirkungen auch auf die übrigen kommunistischen Parteien der Welt. Ganz besonders wird er innerhalb der Parteien Asiens gespürt, da die Chinesen es bewußt darauf ablegen, die russischen Attacken bekannt zu geben, um die einzelnen asiatischen Landesparteien zu einer klaren Stellungnahme zu zwingen.

Ganz auf seiten Peking steht die kommunistische Partei Japans. Sie zählt etwa 100 000 Mitglieder, ihre Zeitung, die *Akahata*, hat eine Wochenendaufgabe von 350 000 gegenüber einer normalen von 150 000. Seit Jahren schon besteht in ihrer Mitte eine Auseinandersetzung zwischen einem extremen linken Flügel und einer sich den Sozialdemokraten nähernden Gruppe. In dieser Auseinandersetzung nehmen sich die Radikalen an ähnlichen Vorgängen in der KP Chinas ein Vorbild, wo 1942 eine große Säuberung durchgeführt wurde. Im jetzigen russisch-chinesischen Konflikt steht die Partei eindeutig auf seiten der Chinesen. Mit diesen ist sie der Ansicht, daß es töricht sei, jeglichen Krieg abzulehnen – sie denkt dabei vor allem an den Hauptfeind, die USA, die es darauf ablegten, einen Keil zwischen die Sowjetunion und China zu treiben, um so den Weltkommunismus zum Vorteil des Imperialismus unschädlich zu machen.

Anders verhält es sich mit der KP Indonesiens. Ihr Vorsitzender Aidit machte im Juli einen Besuch in Moskau und erklärte, er wolle die beiden streitenden Parteien wieder versöhnen. Er scheint jedoch seine Möglichkeiten allzu sehr überschätzt zu haben.

Ein wirres Bild bildet die KP Indiens. In ihr gibt es seit Jahren so viele Parteiongen, daß es schwer fällt auszumachen, ob die Partei für die Chinesen oder für Moskau ist. Es gibt eine sehr starke Gruppe, die es mit den Chinesen hält. Diese veranstalteten im Mai in Nepal ein Treffen von 30 Kommunisten aus Indien und Nepal, auf der eine Intensivierung der Untergrundarbeit in den Teeplantagen von Assam und Westbengalen beschlossen wurde. Gegen diese stark mit den Chinesen sympathisierende Gruppe steht jene des Parteisekretärs Dange, der bisher die Politik Nehrus unterstützt hat. Bisher kam es jedoch zu keiner klaren Entscheidung in die eine oder andere Richtung.

Stärker ist die kommunistische Führung in Vietnam unter Ho Chi-minh, der sich aus dem Streit herauszuhalten scheint. Bisher wenigstens gelang es den Chinesen nicht, ihn auf ihre Seite zu ziehen, obwohl sie viel dafür unternommen haben. Der Präsident der Volksrepublik China, Liu Shao-chi, machte im Mai einen Staatsbesuch in Nord-Vietnam. Aber Ho Chi-minh ließ sich nur zu einer scharfen Verurteilung des jugoslawischen Revisionismus herbei. Noch einmal versuchten es die Chinesen, als sie anläßlich des 9. Jahrestages der Genfer Ostasienkonferenz (1954),

die Vietnam die Selbständigkeit gab, die Unruhen in Süd-Vietnam als einen schmutzigen Krieg der Imperialismus bezeichneten, den die USA nur führen, um den Krieg gegen die Befreiungsbewegungen in Asien, Afrika und Lateinamerika vorzubereiten. Hätten sie in Süd-Vietnam Erfolg, so wäre der Weltfriede ernstlich gefährdet. Deshalb müsse Süd-Vietnam mit dem Norden vereinigt werden.

Malaya scheint auf der Seite Pekings zu stehen. Am 7. Juli veröffentlichte die *Volkszeitung* in Peking einen Artikel der in London erscheinenden Monatschrift *Malaya*. Darin wurde der 15. Jahrestag der Befreiung Malayas gefeiert, die als ein Erfolg des Kampfes gegen den britischen Imperialismus hingestellt wurde. Zugleich wurden jene verurteilt, die heute der Meinung seien, solche revolutionäre Kämpfe seien überholt.

China sieht sich offenbar in der Auseinandersetzung mit Moskau nach Bundesgenossen um. Zweifellos ist es für die Chinesen wichtig, wenigstens die asiatischen und auch die afrikanischen Länder auf seine Seite zu ziehen. Aber letztlich wird damit der Kampf wohl nicht entschieden. Das hängt vermutlich davon ab, ob China ohne die sowjetrussische Wirtschaftshilfe leben kann. Das ist vorerst sicher nicht der Fall, und darum muß es sich in den Wirtschaftsländern des Westens um Hilfe umsehen. Es wird letztlich vom freien Westen und seiner politischen Verantwortung abhängen, welches Ende die Auseinandersetzung zwischen den beiden kommunistischen Mächten nehmen wird. (*China News Analysis*, Hongkong, 9. August 1963)

UMSCHAU

Geschichte in Gestalten

Dem Einzelband „Geschichte“ in der Reihe des Fischerlexikons hat der Verlag jetzt ein vierteiliges Ergänzungswerk nachgeschickt¹. Wollte das von Waldemar Besson herausgegebene Stichwortlexikon in Darstellungsformen und Epochengliederung der Geschichtswissenschaft einführen, so strebt die Neuerscheinung danach, den formalen Aufbau mit geschichtlichem

Leben zu füllen. Unter der Leitung von Prof. Hans Herzfeld haben sich über 70 Mitarbeiter aus dem Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin zusammengetan, die Möglichkeiten menschlichen Eingreifens in die Geschichte an Hand von 1500 Kurzbiographien zu konkreter Anschaulichkeit zu bringen. Wie der um die Historiographie der Neuzeit verdiente Herausgeber im Vorwort erläutert, sollte in der Sammlung sowohl die Bindung der Geschicke an die historisch bedeutende Persönlichkeit dargestellt werden als auch das Gewicht des persönlichen Elements in der Geschichte. Aus dem Programm einer „Geschichte in Gestalten“ ergibt sich demnach zugleich die Methode, jene Gestalten in der Geschichte aufsuchend zu schildern.

Dankbar stellt der Benutzer fest, daß das Nachschlagewerk gerade den noch schwanken-

¹ *Geschichte in Gestalten*. Hrsg. v. Hans HERZFELD. Frankfurt 1963, Bd. 37–40 des Fischerlexikons, je 3,80.